

Kai Marquardsen (Friedrich-Schiller-Universität Jena)

Arbeitslosigkeit und soziale Netzwerke. Bewältigungsstrategien lang anhaltender Erwerbslosigkeit in informellen sozialen Beziehungen

In der Literatur über den Zusammenhang zwischen Arbeitslosigkeit und sozialen Netzwerken dominiert eindeutig der Befund einer Erosion stabiler Sozialbeziehungen und eines Verlusts an sozialer Unterstützung. Dies betrifft sowohl die fehlende Möglichkeit, über informelle Kontakte an Jobangebote zu kommen, als auch die mangelnde alltägliche Unterstützung in sozialen Nahbeziehungen. In beiden Fällen wird von einem Weniger ausgegangen, das sowohl den Umfang als auch die Qualität sozialer Beziehungen betrifft. Die im Rahmen eines inzwischen abgeschlossenen Promotionsprojekts¹ erhobenen empirischen Daten² zeichnen dagegen ein sehr viel differenziertes Bild. So lässt sich auf einen Gestalt- und Funktionswandel sozialer Netzwerke in der Erwerbslosigkeit verweisen. Hinsichtlich des *Gestaltwandels* zeigt sich, dass zwar in der Mehrzahl der Fälle mit der Erwerbslosigkeit ein Rückzug aus sozialen Beziehungen stattfindet. Zugleich intensivieren sich jedoch andere Beziehungen oder es werden sogar neue Beziehungen geknüpft, die den individuellen Bedürfnissen nach sozialer Unterstützung entsprechen. Darin verdeutlicht sich zweierlei: Zum einen wird deutlich, dass die Befragten ihre eigenen sozialen Beziehungen aktiv selbst gestalten, indem sie mehr oder weniger strategisch ‚Netzwerkarbeit‘ betreiben. Zum anderen zeigt sich, dass diese Veränderungen nicht unabhängig von der Frage betrachtet werden können, welche Funktionen die betreffenden Beziehungen erfüllen und erfüllen sollen. Insofern bedingt der Gestaltwandel sozialer Netzwerke in der Erwerbslosigkeit zugleich einen *Funktionswandel*. Die Analyse der empirischen Daten verweist darauf, dass es den Befragten überwiegend gelingt, alte und neue Ressourcen zu mobilisieren, um verlorene Unterstützung zu kompensieren oder sich sogar neue, der Situation angepasster Quellen der Unterstützung zu erschließen. So können die befragten Erwerbslosen oft auf eine überraschende Breite an Unterstützung zurückgreifen.

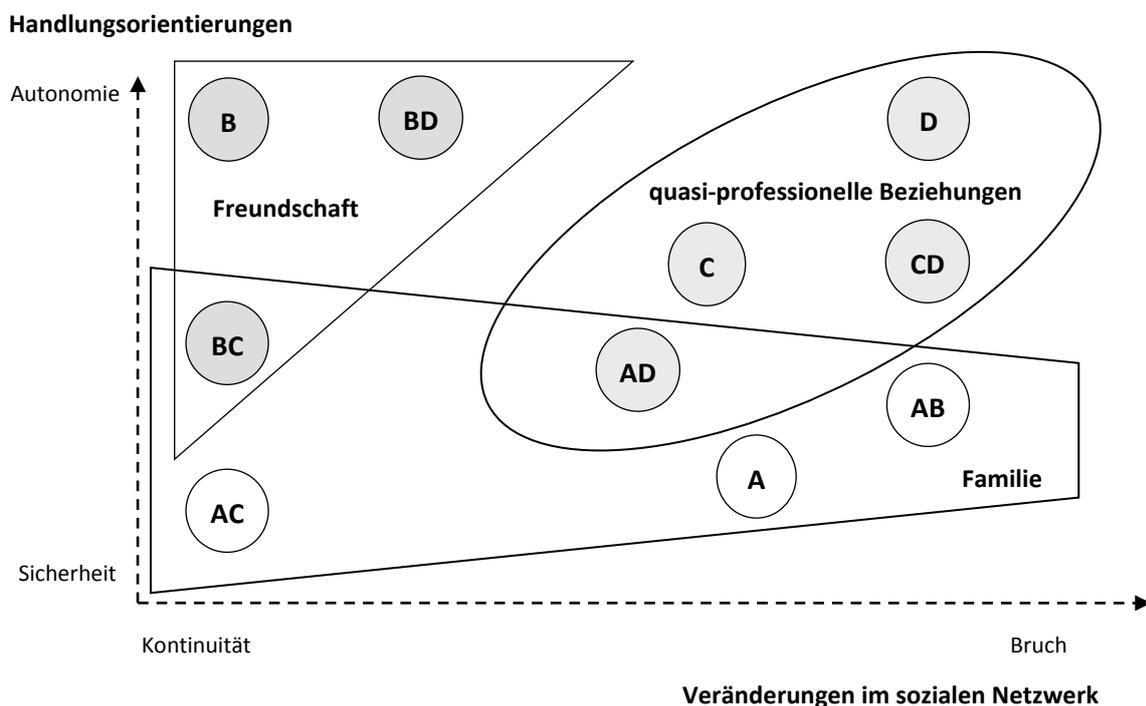
Der Bewältigung von Erwerbslosigkeit liegen unterschiedliche subjektive Strategien der Bewältigung zu Grunde. Soziale Netzwerke spielen für die Umsetzung solcher

¹ Die Dissertation wird voraussichtlich 2011 in der Reihe „Sozialpolitik und Sozialstaat“ im VS Verlag erscheinen. (Arbeitstitel: Aktivierung und soziale Netzwerke. Die Dynamik sozialer Beziehungen unter dem Druck der Erwerbslosigkeit).

² Die empirische Grundlage des Promotionsprojekts bildeten 27 problemzentrierte Interviews, die mit Erwerbslosen (n=15) sowie Personen aus ihrem sozialen Umfeld (n=12) geführt wurden. Die Auswahl der Interviewpartner erfolgte auf der Grundlage eines theoretical samplings (vgl. Glaser 1978). Um relevante Netzwerkkontakte zu ermitteln und die Art und Intensität ihrer Unterstützung zu erfassen, wurden bei der Erhebung Netzwerkkarten (vgl. Kahn/Antonucci 1980) eingesetzt.

Bewältigungsstrategien eine wichtige Rolle, indem sie die jeweilige Strategie mittragen und Ressourcen zur Verfügung stellen. Abbildung 1 zeigt eine systematisierende Darstellung des Wandels sozialer Netzwerke in der Erwerbslosigkeit. Dabei werden keine messbaren Korrelationen dargestellt, sondern lediglich die aus den Fallrekonstruktionen gewonnenen Zusammenhänge illustriert. Zu diesem Zweck wird die Frage nach den Veränderungen in den sozialen Netzwerken der Befragten (Bruch oder Kontinuität) mit der Frage nach den Handlungsorientierungen (Streben nach Autonomie oder Streben nach Sicherheit) und den bei der Bewältigung dominanten Beziehungstypen (Freundschaften, Familie oder quasi-professionelle Beziehungen) verbunden. Die grafische Darstellung dieser Zusammenhänge ist das Ergebnis einer vorangegangenen Analyse der Einzelfälle, die in einem zweiten Analyseschritt bereits zu verschiedenen Mustern verdichtet wurden. Diese sind in der Abbildung als Kreise zu sehen.

Abb. 1: Veränderungen im sozialen Netzwerk nach Handlungsorientierungen und den bei der Bewältigung dominanten Beziehungsarten



Quelle: eigene Darstellung

Unterschieden werden vier Grundmuster sowie sechs weitere Muster, die eine jeweils spezifische Kombination dieser Grundmuster darstellen. Die vier Grundmuster sind: Der Rückzug ins Private (A), der Aufbau von Öffentlichkeit (D), die Pflege einer semi-privaten

Parallelstruktur (B) sowie der Rückzug in eine semi-öffentliche Parallelstruktur (C). Im Falle eines *Rückzugs ins Private* kommt es zu einer nahezu vollständigen Auflösung außer-familiärer Bindungen und einer Verdichtung der sozialen Beziehungen zu einem als schicksalhaft wahrgenommenen Zentrum. Im Falle des *Aufbaus von Öffentlichkeit* sind die Beziehungen um die ehrenamtliche und politische Arbeit herum arrangiert, die sich dem Kampf gegen den sozialen Ausschluss aufgrund der Erwerbslosigkeit und gegen die Zumutungen des Arbeitsmarkregimes widmet. Zu den anderen Akteuren im Netzwerk besteht überwiegend ein instrumentelles Verhältnis. Dieses Verhältnis ist maßgeblich über den Beitrag bestimmt, den die anderen Akteure für das gemeinsame Projekt leisten. Wird das Engagement von Seiten anderer Beteiligter eingeschränkt oder aufgekündigt, erfolgt ein Bruch mit der betreffenden Beziehung. Kontakte außerhalb dieses Netzwerks wurden ebenfalls weitgehend abgebrochen. Die Strategie der Pflege einer *semi-privaten Parallelstruktur* zielt ebenfalls auf eine Erweiterung individueller Handlungsoptionen. Diese Strategie ist semi-privat, weil soziale Anerkennung überwiegend innerhalb des eigenen sozialen Netzwerks gesucht wird, dies aber zugleich in negativer Abgrenzung zu den Erwartungen der Mehrheitsgesellschaft erfolgt. Diesen Erwartungen wird eine alternative Definition sozialer Zugehörigkeit entgegengehalten, die ausdrücklich den Anspruch einer Generalisierbarkeit enthält. Der *Rückzug in eine semi-öffentliche Parallelstruktur* zielt auf eine Kompensation der verlorenen Zugehörigkeit und Anerkennung durch Erwerbsarbeit über die Position in einem Netzwerk ehrenamtlicher Arbeit. Diese Anerkennung ist über den Rahmen dieses Netzwerkes hinaus kaum generalisierbar. Mehr noch: Die eigene Position im Netzwerk ist hochgradig exklusiv. Konflikte im Netzwerk entstehen eben dort, wo andere Personen die eigene Position im Netzwerk gefährden, indem sie als Konkurrenten um Funktionen im Netzwerk auftreten. Das soziale Netzwerk nimmt die Rolle der stellvertretenden Öffentlichkeit ein, an die sich die Suche nach Anerkennung richtet. Entsprechend ist die Strategie gefährdet, wenn die Anerkennung für die individuelle Leistung durch Personen aus dem Netzwerk verweigert wird.

Gegenstand des Vortrags wird es sein, diese Zusammenhänge ausführlich zu erläutern. Dabei wird deutlich werden, dass sich eine empirische Vielfalt von Bewältigungsstrategien identifizieren lässt, die sich nicht auf die Gefährdung sozialer Beziehungen in der Erwerbslosigkeit reduzieren lässt, die aber vor dem Hintergrund blockierter Wege in die Erwerbstätigkeit und aktivierender Verhaltensanforderungen mit einer Re-Definition sozialer Anerkennung und Zugehörigkeit einhergehen.